

Computer im Klassenzimmer – wo bleibt der pädagogische Nutzen?

Viele Schulen haben in den letzten Jahren intensiv in Computer und die Vernetzung der Klassenzimmer investiert. Lehrpersonen erleben den technischen Support als aufwändig. Oft bleibt unklar, welche pädagogischen Ziele mit ICT verbunden werden. Vorteile kann das Einrichten einer pädagogischen Beratung bringen.

Stellen Sie sich vor, als Lehrperson möchten Sie, dass Ihre Schülerinnen und Schüler im kommenden Klassenlager Texte über ihre Erlebnisse verfassen. Sie überlegen sich die didaktischen Umsetzungsmöglichkeiten: Jeden Abend einen handschriftlichen Tagebuch-Eintrag; eine Klassenlager-Zeitung, welche die Schüler direkt in die mitgenommenen Notebooks schreiben oder gar einen Klassenlager-Blog, der umgehend ins Internet gestellt wird.

Jürg Fraefel

Woher holen Sie sich das Wissen, um ein pädagogisch sinnvolles Szenario zu realisieren? Suchen Sie Anleitung im Internet oder besuchen Sie eine entsprechende Weiterbildung? – Sie würden gerne den ICT-Verantwortlichen in Ihrem Schulhaus um Beratung bitten, doch

dieser ist intensiv mit der Neukonfiguration des Schulhaus-Servers beschäftigt ...

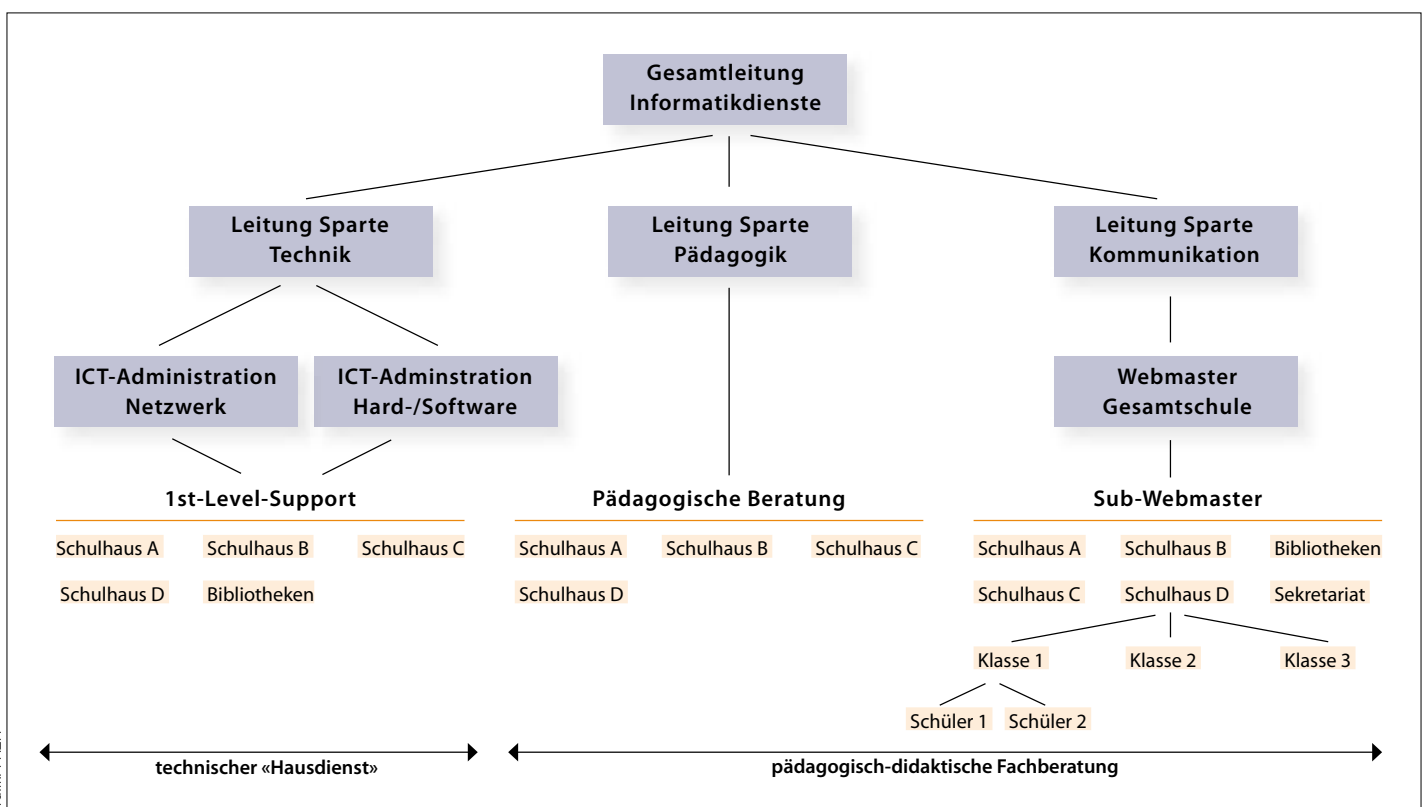
Technische Fragen dominieren Pädagogik

Gemäss einer Befragung von ICT-Verantwortlichen wenden diese durchschnittlich nur 15 Prozent ihrer Zeit für die Beratung der Kolleginnen und Kollegen auf. Den Rest benötigen sie für die Pflege und Anschaffung von Hard- und Software sowie für Administration. Viele ICT-Verantwortliche bieten schulhausinterne Weiterbildung an, diese beschränkt sich aber oft auf Anleitung zu neuer Software, Netzwerkbedienung etc. Eine fundierte pädagogisch-didaktische Beratung, wie der Computer zur Förderung von Lernprozessen genutzt und wie anhand von ICT auch medienbildnerische Fragen aufgegriffen werden können, ist eher selten. Dabei sind mangelnde Kenntnisse der Lehrpersonen

das meistgenannte Hindernis für den Einsatz des Computers im Unterricht (Barras & Petko 2007, S. 107ff.).

In zahlreichen Schulhäusern haben die ICT-Verantwortlichen wertvolle Pionierarbeit geleistet. Ohne ihre persönliche Initiative wären in den Schulen Computer und Internet heute keine Selbstverständlichkeit. Leider wurden im Ringen um eine adäquate technische Grundausrüstung nicht selten die zentralen pädagogischen Fragen an den Rand gedrängt.

So sieht sich manche Schule heute vor jährlichen Kosten von mehreren Hunderttausend Franken, um die Schulhaus-Server und Hunderte von Computern sowie die Software aktuell zu halten. Gleichzeitig haben weder Schulleitung noch Behörde genaue Kenntnisse über den pädagogischen Nutzen der verfügbaren ICT-Infrastruktur.



Organisation der Informatikdienste einer Schule; Trennung von Technik, Pädagogik und Kommunikation in separate Sparten.

«Leider wurden im Ringen um eine adäquate technische Grundausrüstung nicht selten die zentralen pädagogischen Fragen an den Rand gedrängt.»

Separate pädagogische Beratung

Ein erster Schritt, um die schwierige Situation zu überdenken, kann die Durchführung einer ICT-Evaluation der Schule durch eine externe Beratungsinstanz sein (vgl. Bericht Seite 20). Ein zweiter konkreter Schritt kann mit der Trennung des technischen und des pädagogischen Supports erfolgen. Der arbeitsintensive technische Support wird von ICT-Fachpersonen übernommen und die pädagogische Beratung wird separat angeboten. Diesen Weg ist eine Schulgemeinde mit vier Schuleinheiten gegangen: Im Rahmen eines Beratungsauftrags begleitete die Pädagogische Hochschule Zürich diese Schule bei der Aufgliederung ihrer Informatikdienste in die Sparten Technik, Pädagogik und Kommunikation (s. Grafik). Konkret organisiert die Schule ihre ICT-Dienste künftig so: Der langjährige ICT-Verantwortliche verabschiedet sich vollständig vom Schuldienst und stellt mit einem externen ICT-Partner die Sparte Technik sicher. In den einzelnen Schulhäusern übernehmen die Hauswarte schrittweise den technischen 1st-Level-Support, nach entsprechender Ausbildung und Entlastung. In der Sparte Pädagogik begleiten Lehrpersonen als ICT-Beraterinnen und -Berater in jeder Schuleinheit die Lehrenden bei pädagogisch-didaktischen Fragen. In der Sparte Kommunikation werden die Schul-Website und die untergeordneten einzelnen Schulhaus-Websites gepflegt. Die Website dient einerseits der Kommunikation mit den Eltern und dem schulischen Umfeld. Andererseits erhalten die Lehrpersonen von den Sub-Webmastern der einzelnen Schulhäuser persönliche Anleitung, wie sie eine Klassen-Website mit Hilfe eines benutzerfreundlichen Content-Management-Systems erstellen und diese mit pädagogischem Fokus nutzen können. Auf den Klassen-Websites publizieren die Schülerinnen und Schüler beispielsweise ihre Tagebuch-Einträge aus dem eingangs erwähnten Klassenlager.

Das Arbeitsfeld der pädagogischen ICT-Beratungsperson ist vielfältig, sie benötigt eine entsprechende Ausbildung (www.picts.ch). Als ausgebildete Expertin resp. Experte in ICT und Medienbildung beraten die ICT-Beratungspersonen die Schulleitung und das Schulteam bei der verbindlichen Integration von ICT und Medien in den Unterricht als einen Teil der Schulentwicklung. Viele Themen müssen im Schulteam oder in einer zu bildenden Arbeitsgruppe «ICT und Medienbildung» ausgehandelt und verbindlich vereinbart werden.

Abgestimmte Unterstützungspalette

So wird sich in einem fortlaufenden Prozess eine auf das Schulteam abgestimmte Palette von Unterstützungsangeboten entwickeln: persönliche Beratung, interne Weiterbildung oder Projektbegleitung bei gemeinsamen Medienprojekten. Solche Angebote werden die Zusammenbeitskultur im Schulteam zweifellos verändern, eine zentrale Voraussetzung für die erfolgreiche ICT-Integration (Petko 2007, S. 26). Nebst persönlicher Beratung der Lehrpersonen hält die ICT-Beratungsperson im Sinne eines «Wissensmanagements» Unterrichtsmaterialien zur Verfügung, wie Anleitungen, Links und Unterrichtsbeispiele sowie Lehrmittel wie z.B. den neuen «Medienkompass» und bietet dazu Einführung an.

Das skizzierte Arbeitsfeld einer ICT-Beratungsperson verlangt offensichtlich nach Zeitressourcen, resp. einer angepassten Entschädigung, um solch umfassende Unterstützungsleistungen anbieten zu können. Eine mit Pflichtenheft versehene Beratungsperson kann jedoch entscheidend dazu beitragen, dass die Schule basierend auf pädagogischen Überlegungen in Hard- und Software investiert und diese auch konsequent im Unterricht genutzt werden.

Das Konzept eines getrennten technischen und pädagogischen Supports kann je nach Grösse des Schulhauses und ver-

fügbarem Personal nicht einfach umgesetzt werden. Jede Schule muss ihre angepasste Lösung für eine klare pädagogische Ausrichtung der ICT-Nutzung individuell entwickeln: Schulteams vereinbaren beispielsweise verbindliche ICT-Inhalte und Arbeitsweisen für jede Schulstufe, um eine aufbauende Medienbildung zu gewährleisten. Andere Teams planen im Zuge der allgemeinen Schulentwicklung eine mehrjährige Medienstrategie als Teilaspekt des Schulprofils. Insofern bedeutet pädagogische ICT-Beratung weit mehr als die Sicherung der getätigten Investitionen. Sie kann Ausgangspunkt für eine qualitative Weiterentwicklung des Unterrichts und der ganzen Schule sein.

Der Autor

Jürg Fraefel M.A. ist Dozent im Fachbereich Medienbildung an der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH) und Organisationsberater BSO
E-Mail juerg.fraefel@phzh.ch

Weiter im Text

Barras, J.-L. und Petko, D. (2007). Computer und Internet in Schweizer Schulen – Bestandsaufnahme und Entwicklung von 2001 bis 2007. Bern: educa.

Fraefel, J. (2008). Wissensmanagement in heil- und sonderpädagogischen Einrichtungen im Spannungsfeld zwischen Mensch und Technik. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik 9/08: S. 14–21.

Petko, D., Mitzlaff, H. et al. (2007). ICT in Primarschulen. Expertise und Forschungsübersicht. Schwyz: Pädagogische Hochschule Zentralschweiz.

Weiter im Netz

www.medienbildung.ch/beratung – u.a. Angebote zu Konzeptberatung der PHZH
www.medienkompass.ch – Lehrmittel für Primarstufe und Sekundarstufe; Medienbildung mit ICT-Themen
www.educaguides.ch – educa Online-Ratgeber Infrastruktur und Didaktik